

Gruppe 4

Zur Geschichte und Theorie der psychosomatischen Medizin

Simon Duckheim

Beginn: Mittwoch, 10.06.2026, 11:00-12:00 Uhr, Ort: +1/18060
anschließend mittwochs, 24.06. und 01.07.2026, jeweils 12:00–14:00 Uhr,
Ort: +1/29100

1948 diagnostizierte der Mediziner und Medizinkritiker Alexander Mitscherlich eine „Krise der Menschlichkeit in der Heilkunde“. Die traditionelle Organmedizin habe den Kranken als Menschen aus den Augen verloren. Dieser sei zu einem „Werkstück“ degradiert worden und Krankheiten würden wie „Betriebsstörungen“ behandelt. Demgegenüber beriefen sich Mitscherlich und andere Mediziner auf das (keineswegs einheitliche) Konzept einer psychosomatisch orientierten Medizin. Sie forderten die Anerkennung der Individualität des kranken Menschen mit seiner Psyche, seiner sozialen Wirklichkeit, seiner Lebensgeschichte und seinem persönlichen Krankheitserleben. Eine „lebendigere“ Kommunikation zwischen Arzt und Patient sollte zu einem verbesserten Verständnis des leidenden Menschen beitragen und neue Möglichkeiten der Therapie eröffnen. In diesem Seminar werden einige zentrale Aspekte der Geschichte und Theorie des psychosomatischen Ansatzes thematisiert, vor allem im Hinblick darauf, inwieweit dieser als Reaktion auf die starke naturwissenschaftliche Prägung der Medizin seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu verstehen ist. Hierbei soll überlegt werden, welchen Beitrag der psychosomatische Ansatz leisten könnte, einer Reduktion des (kranken) Menschen auf „objektive“ materielle Fakten entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen.